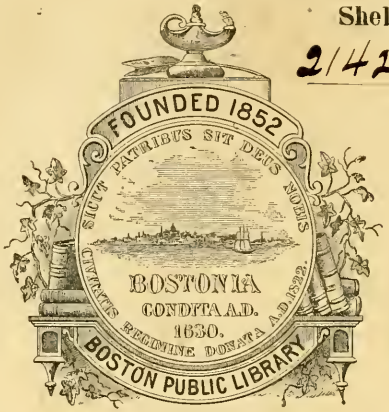

Shelf No
2142-61

FOUNDED 1852
SICUT PATRIBUS SIT DEUS NOBIS
BOSTONIA
CONDITA A.D.
1630.
CIVITATIS REGIMINE DONATA A.D. 1822.
BOSTON PUBLIC LIBRARY

GIVEN BY
Dr. Constantin Nuremberg
Apr. 24, 1894

1903
K SEP 29

With the compliments of the author.

Separatabdruck

aus dem

2142.61

Centralblatt

für

Bibliothekswesen

Herausgegeben

unter ständiger Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen

des In- und Auslandes

von

Dr. **O. Hartwig**

Oberbibliothekar in Halle

Bd. 11.

Leipzig

Otto Harrassowitz

1894.

Congress und Conferenz der Bibliothekare in Chicago.[1])

Die erste Conferenz von Bibliothekaren hat, soweit bekannt, zu New York gerade vor 40 Jahren, am 15., 16. und 17. September 1853 stattgefunden; über ihre Verhandlungen ist in Norton's Literary and Educational Register for 1854, New York, Norton, 1854, S. 49—94 berichtet. Wenn schon von Haus aus amerikanisch, so war sie doch in einem gewissen Sinne international, denn es wurden zwei Briefe von französischen Collegen eingesandt, deren einer, von Alexandre Vattemare, auch den internationalen Austausch von Staatspublicationen zu befördern vorschlug. Ein Beschluss, in regelmässigen Zwischenräumen sich wieder zu versammeln, wurde gefasst, aber erst viele Jahre später ausgeführt, nachdem eine zweite Conferenz auf der Weltausstellung zu Philadelphia 1876 zur Organisirung der amerikanischen Fachleute in der *American Library Association* (A. L. A.) geführt hatte. Bereits das folgende Jahr, 1877, sah einen Internationalen Congress zu London, auf welchem Amerika verhältnissmässig stärker vertreten war als der europäische Continent. Die *Library Association of the United Kingdom* (L. A. U. K.) wurde damals gegründet, und seit dem haben in beiden Nationen englischer Zunge die Bibliothekare regelmässige Conferenzen abgehalten, in denen sie ein unschätzbares Organ besitzen zum Austausch ihrer Erfahrungen, zur Pflege des Berufsgeistes und zur Beförderung des Bildungsinstituts, dem ihr Leben gewidmet ist.

Der *World's Congress of Librarians* in Chicago war nicht von den amerikanischen Fachleuten einberufen, er bildete vielmehr ein Glied der langen Reihe von Weltcongressen, die die Weltausstellung begleiteten, und war nur eine Section des Litterarischen Congresses, mit dem er sich während der zweiten Juliwoche in die Räume des Art Palace und in die Aufmerksamkeit des grossen Publicums theilte; gleichwohl war es naturgemäss der A. L. A. zugefallen, die Fachgenossen der Welt dazu einzuladen und ihn zu leiten; ebenso natürlich war es, dass die A. L. A. ihre eigene Conferenz, die sechszehnte, eng an den Congress anschloss, und dass die Theilnehmer beider Versammlungen dieselben waren.

Von ausländischen Fachleuten sah man nur drei anwesend: Peter Cowles, Chef der Public Libraries von Liverpool, Miss Mary R. S. James, Bibliothekarin der People's Palace Library, London, und den

1) Das Manuscript ging uns leider verspätet zu. Vgl. auch: Beilage der Allgemeinen Zeitung v. 16. u. 17. Aug. 1893, C. f. B. X, S. 410 ff.

Schreiber dieser Zeilen. Von namhaften Bibliothekaren Amerikas bemerkte man G. H. Baker, von der Bibliothek des Columbia College, der Universität des Staates New York in New York, nebst seinem ersten Assistenten, Ch. A. Nelson; Melvil Dewey, Director der Staatsbibliothek des Staates New York und der Bibliotheksschule in Albany, N. Y., nebst der Vicedirectorin der Schule, Miss Mary S. Cutler, und dem Catalog-Librarian W. S. Biscoe; ferner W. H. Brett, Public Library, Cleveland, O., G. W. Cole, Public Library, Jersey City, N. J., F. M. Crunden, Public Library, St. Louis, Mo., C. A. Cutter, bisherigen und W. C. Lane, jetzigen Leiter der Bibliothek des Boston Athenaeum, Boston, Mass., W. J. Fletcher, Amherst College, Amherst, Mass., S. S. Green, Public Library, Worcester, Mass., F. H. Hild, Public Library, Chicago, und seinen ersten Assistenten E. F. L. Gauss, F. P. Hill, Public Library, Newark, N. J.; J. K. Hosmer, Public Library, Minneapolis, Minn., G. M. Jones, Public Library, Salem, Mass., Horace Kephart, Mercantile Library, St. Louis, Mo., R. B. Poole, Young Men's Christian Association Library, New York, W. F. Poole, Newberry Library, Chicago; von Damen ausser der genannten u. a. Miss Tessa L. Kelso, Public Library, Los Angeles, Cal., Miss Katharine L. Sharp, Bibliothekarin des Armour Institute, Chicago, Miss Lodilla Ambrose, North Western University, Evanston, Ill., Mrs. Zella Allen Dixson, University of Chicago; Miss Theresa West, Public Library, Milwaukee, Wis., Miss Jessie Allan, Public Library, Omaha, Neb.

Der Buchhandel war vertreten durch die Firmen Scribner's Sons, B. Westermann und G. E. Stechert, New York, und A. C. Mc Clurg & Co., Chicago. Im Ganzen hatten sich 305 Theilnehmer, 139 Herren und 166 Damen in die Register eingetragen, von denen 91 Herren und 130 Damen dem Bibliotheksberuf im engeren Sinne angehörten. Laien, und zwar fast ausschliesslich Damen, hörten in beträchtlicher Zahl den Verhandlungen des Weltcongresses zu, während die A. L. A. Conferenz anscheinend nur von Fachleuten besucht war; und das kam der Conferenz ebenso zu Statten wie die Wahl von Versammlungsorten mit verwandterem Genius loci.

Die internationalen Beziehungen der Bibliotheken sind bisher noch gering, und so war es nicht möglich, im voraus ein Programm für die Berathungen zu entwerfen und die einzelnen Gegenstände auf bestimmte Fachleute zu vertheilen; es blieb nichts übrig als die Beiträge, welche auf die allgemeinen Aufforderungen hin einliefen, aneinander zu reihen. Zwei ausländische Einsender, Cowell von Liverpool und Miss James von London, trugen selbst ihre Beiträge vor, von den sechs übrigen ausländischen kam nur der Vortrag des Herausgebers dieses Blattes zur Verlesung, ins Englische übersetzt und vorgetragen von E. F. L. Gauss.

So bekam auch der Weltcongress einen amerikanisch-englischen Charakter; auch hier stand dasjenige Institut im Vordergrunde, dessen Ueberwiegen an Zahl und Bedeutung einen der Hauptunterschiede

zwischen deutschem und amerikanischem Bibliothekswesen ausmacht: die Public Library, die Volksbibliothek. Während in der A. L. A.-Conferenz Fachleute zu Fachleuten über Berufsfragen discutirten, sprachen im Weltcongress die Vertreter eines Volksbildungsinstituts zu den Aussenstehenden, um Propaganda zu machen.

Präsident Dewey, wohl die stärkste treibende Kraft im Bibliotheksleben dieses Landes, fasste in seiner Eröffnungsansprache vor dem Congress die Fortschritte zusammen, welche die öffentliche Bibliothek und ihre Idee, ihre Stellung im Programm der nationalen Bildung seit Gründung der A. L. A. gemacht hat; er sprach mit Wärme von der Thätigkeit seiner Berufsgenossen und mit Zuversicht von den Aufgaben der Zukunft und ihrer Lösung. Crunden entwarf ein Bild des Bibliothekars als verwaltenden Beamten und präcisirte die Anforderungen, die der Beruf an ihn in verschiedener Hinsicht stellt: der Bibliothekar soll in sich vereinigen die Eigenschaften des Geschäftsmannes, des Gelehrten und des Gentleman. Cowell von Liverpool sprach über die Mittel, die weitesten Kreise für die Volksbibliothek zu interessiren und zu ihrer Benutzung anzuhalten; er legte u. a. Werth darauf, dass die Bürger durch die Presse immer wieder an die Bibliothek erinnert und auf sie hingewiesen, aber auch veranlasst würden, in der Presse auf Verbesserungsfähiges hinzuweisen. Miss James gab eine Geschichte und Beschreibung des People's Palace und seiner Bibliothek, einer Volksbildungsanstalt, die im ärmsten Theil von London gelegen ist und dort eine segensreiche Wirkung entfaltet hat. Dr. Hirsch, Vorsitzender des Direktoriums der Chicago Public Library, sprach über die Volksbibliothek und ihren Einfluss auf die Volksbildung. „Die öffentliche Bibliothek liefert dem Wähler die Mittel, sich eine eigene politische Meinung zu formen; sie setzt den Bürger in den Stand, sich zu bilden auf allen Gebieten, sie unterrichtet ihn in Aesthetik, Ethik und Sociologie. Man unterschätzt die Romanlitteratur, wenn man sie nur als Unterhaltungsstoff ansieht: gerade dort giebt es Werke von hohem Rang, die dem Menschen den Blick in sein eigenes Seelenleben eröffnen; ein guter Roman ist stets ein guter Lehrer der Lebensweisheit, und darum hat die *fiction* mit Recht diesen grossen Raum in unseren Volksbibliotheken". Das Wesen der amerikanischen Bibliothek zu charakterisiren versuchte Cutter in seinem Vortrag: The Note of the American Library, die Censur der amerikanischen Bibliothek. Es ist wahr, sagte er, dass unsere Bibliotheken jung und klein sind, dass man mit ihnen keine wissenschaftlichen Untersuchungen ganz durchführen, manche überhaupt nicht einmal beginnen kann; dass verhältnissmässig moderne und billige Bücher ihre Bestände bilden. Aber sie haben neue Wege gebahnt und wollen dem Publicum mehr bieten, als anderswo versucht worden ist. In unseren Bestrebungen, einen kleinen Bestand oft umzusetzen, wenige Bücher viel circuliren zu lassen, jedes Atom von Auskunft und Belehrung in einen solchen Zustand zu versetzen, dass es benutzt werden kann und wird: darin sind wir unübertroffen. Benutzung und Ver-

breitung von Bildung sind unsere leitenden Ideen und die Hauptnoten auf unserem Zeugniss.

Aeussere und innere Umstände waren einer Erörterung der Vorträge ungünstig, und so werden auch die wirklich gehaltenen ihre Hauptwirkung erst thun, wenn sie, wie es der Plan ist, im Library Journal veröffentlicht sind. Einen direkten Erfolg konnte dieser Congress, unter dieser Umgebung abgehalten, nicht haben, aber Freunde internationaler Bibliothekscongresse werden sich dadurch nicht entmuthigen lassen. Dieselben werden gewiss fruchtbringend wirken, wenn sie für sich stattfinden und sich vorzugsweise mit solchen Gegenständen befassen, denen in Chicago die beiden deutschen Beiträge gewidmet waren: den wechselseitigen Beziehungen der Bibliotheken verschiedener Länder.

In der Conferenz der A. L. A. handelte es sich programmmässig um die amerikanischen Bibliotheken, und wenn es versucht sein soll, in wenigen Worten den Hauptunterschied derselben von den deutschen anzudeuten, so darf zunächst daran erinnert werden, dass die ganzen Unterrichtsanstalten Amerikas von den deutschen verschieden sind. Der deutschen Universität als Anstalt wissenschaftlicher Forschung sind eigentlich nur die *Postgraduate*-Curse parallel, die auf den vierjährigen Universitätscursus folgen und bisher nur an wenigen Anstalten dieses Landes, wie Johns Hopkins' University in Baltimore, Md., und Harvard University, Cambridge, Mass., von Bedeutung sind. Im übrigen beschränken sich die Colleges und Universities darauf, Kenntnisse zu überliefern, sie sind also nur eine höhere Stufe der *High School* (Mittelschule), die ihrerseits wiederum nur die Volksschule, *Public School*, fortsetzt. Diesem Plan entsprechen die Bibliotheken: sammeln sie auch für die Universitätslehrer und späteren Generationen der Studirenden streng wissenschaftliche Werke — man braucht nur an den Ankauf der Bibliotheken von Ranke, Zarncke und Lagarde zu erinnern, — so legen sie doch mehr Werth auf die Lehrbücher, die „Text Books", die dem Studenten das erforderliche Wissen am leichtesten zugänglich machen. Wie wenig es in ihrem Plan liegt, dem Studenten das Material zu wissenschaftlichen Untersuchungen zu liefern, zeigt u. a. die Bestimmung der Bibliothek der University of Chicago, dass keiner mehr als drei Werke gleichzeitig entleihen kann. Die Public Library läuft, wie Cutter es in den Conferenzverhandlungen einmal beiläufig präcisirte, den unteren Stufen der Bildung parallel, wie sie der Kindergarten, die Volksschule und die Mittelschule geben; und ein wesentlicher Unterschied vom deutschen Bibliothekswesen ist nicht nur, dass die Public Library in so viel grösserer Zahl und Bedeutung existirt, sondern dass sie ein wirkliches regelmässiges Glied in der Reihe der Bildungsanstalten dieses Landes bildet und zu sein beansprucht, dass sie es für ihre Aufgabe ansieht, mit allen Kräften ihr Publicum in ihre Räume hereinzuziehen und ihm ihre Bildungsmittel man möchte beinahe sagen aufzuzwingen. Wie die Unterrichtsanstalten allmählich gegen einander abgestuft sind, so ist auch der

Abstand der Universitäts-Bibliothek und der Public Library ein verhältnissmässig geringer, und die allgemeine Verwaltung beider zeigt eine grosse Uebereinstimmung. Das Bestrebens, das Technische zu vervollkommnen und Arbeit zu sparen, zeigt sich überall gleich stark und erklärt sich nicht am letzten aus dem hohen Preise menschlicher Arbeitskraft in diesem Lande. Die relative Gleichmässigkeit der Aufgaben in den verschiedenen Arten von Bibliotheken hat den Zusammenschluss der Berufsgenossen erleichtert und die Organisation des gemeinsamen Arbeitens, der „Co-operation", sehr begünstigt.

Die jährliche Conferenz, das Hauptorgan der Zusammenarbeit, hatte sich diesmal, das sechszehnte Mal, dass sie tagte, eine umfassende Aufgabe gestellt. Das grosse, amtlich veröffentlichte Sammelwerk: *Public Libraries in the United States of America*, welches 1876, im Gründungsjahre der A. L. A., erschienen ist, soll durch ein neues ersetzt, und alle Theile desselben sollen auf den Standpunkt gebracht werden, der heute erreicht ist durch die siebzehnjährigen Bestrebungen der A. L. A. und durch die Arbeiten der ausländischen Fachgenossen, unter denen das amerikanische Urtheil Graesel's Grundzügen den ersten Platz einräumt.[1]) Die Arbeiten an dem neuem Werk waren vertheilt und die einzelnen Aufsätze vorbereitet, und es war nach Dewey's Plan die Aufgabe der diesjährigen Conferenz, die Punkte, in denen sich Praxis und Ansichten noch nicht festgesetzt haben, durchzuberathen. Zu dem Zwecke waren in der Juli- und *World's Fair*-Nummer des Library Journal kurze Auszüge jener Aufsätze mit Trennung des Anerkannten und des Streitigen gedruckt und als Basis der Verhandlungen in den Händen der Theilnehmer. Vorträge standen in Folge dessen nicht auf dem Programm, sondern nur Discussionen der Thesen. „Wir erwarten deshalb, hiess es im Programm, von einer täglichen Sitzung soviel wie sonst von den üblichen dreien, und wir hoffen, die grosse praktische Bedeutung unserer Session mehr als zu verdoppeln durch das Studium der Bibliotheksausstellung.

Die Verhandlungen gingen in den landesüblichen Formen vor sich; die *gavel*, der Holzhammer als Zeichen der Würde des *chairman*, ruhte an den einzelnen Tagen abwechselnd in den Händen des Präsidenten Dewey und verschiedener ehemaliger Präsidenten, und an den *chairman*, als einen fingirten Schiedsrichter, wandten sich pro forma die Worte in den Discussionen. Diese gingen so flott von Statten, wie sich voraussetzen lässt in einer Versammlung von Sachverständigen, bei Fragen vorwiegend praktischer Art und bei der Neigung des Englischen zur Kürze; es mag auch nicht verschwiegen sein, dass die Beiträge der Colleginnen zur Discussion sich an Kürze und Sachlichkeit von denen der Collegen nicht unterschieden. Oft wurde die Meinung der Versammlung eingeholt mittels show of hands, Hände-

1) Mary S. Cutler in ihrer Bibliography of Catalog rules, (in: Dewey, M., Library School Card Catalog Rules, 4th ed. Boston 1892, p. 46:) „The most important single publication on library economy since the Bureau of Education's special report". vgl. 'Nation' (New York), 1891, 52 : 123.

aufheben, oder Abstimmung mit *aye* und *no*, aber selten um für oder gegen zu entscheiden, meist um festzustellen, ob diese oder jene Praxis geübt oder bewährt ist.

Die Verhandlungen, — aus denen die Leser des C. f. B. hier keinen Auszug sondern nur Charakteristisches mitgetheilt finden wollen — liessen gleich beim ersten Gegenstand: Bibliothek und Schule, die fast schrankenlose Liberalität der Public Library zu Worte kommen und das Bestreben derselben, sich den Platz einer unentbehrlichen Bildungsanstalt zu sichern. Man erörterte, wie man die Lehrer in das Interesse der Bibliothek ziehen und die Schüler zu ihrer Benutzung anleiten solle. Der eine lässt die Lehrer an den Sitzungen des Bibliotheksclubs theilnehmen, an manchen Orten gehört der Stadtschulrath (Superintendent) zum Curatorium der Bibliothek; eine Bibliothek schickt den Lehrern ganze Collectionen von Büchern zur Vertheilung unter die Schüler; einzelne geben eine grössere Zahl Exemplare eines Buchs an eine Classe, damit alle es lesen und darüber discutiren; andere Bibliothekare besuchen von Zeit zu Zeit die Schulen und muntern zur Benutzung auf; zwei Bibliothekarinnen veranlassten die Schüler, Aufsätze über die Bibliothek zu schreiben. Die Beschränkung der Ausgabe von *fiction* an Schüler wurde verworfen; am entschiedensten dagegen sprach Fletcher mit Berufung auf den Congressvortrag von Hirsch.

Die Frage, ob das Publikum Zutritt zu den Bücherräumen haben soll, wurde lebhaft erörtert, und die Bejaher verfochten ihre Ansicht mit grossem Eifer. „Das Publicum soll sich seine Lectüre selbst aussuchen; Bevormundung ist in diesem Lande sehr unpopulär"; in Cleveland, O., stieg die Circulation nach Eröffnung des Zutritts um 60%, von weniger als 200000 auf 350000 Bände, es gingen dabei in einem Jahre 300 Bücher im Werthe von etwa $ 300 verloren, aber man sparte Gehälter im Betrage von $ 2000. Miss Kelso von Los Angeles sagt den Leuten, dass die Bücher ihnen gehören und der Bibliothekar sie nur verwaltet, und hat auch mit der Freigabe des Zutritts gute Erfahrungen gemacht; Miss Allan von Omaha theilt mit, dass im Lesesaal 8000 Bände ohne Aufsicht standen, und dass im letzten Jahre keiner verloren ging. Die Gegner des freien Zutritts hatten meist Bibliotheken von weniger populärem Charakter und werthvolleren Beständen im Auge.

Ein für Verwalter wie für Benutzer der Bibliotheken gleich wichtiger Plan kam zur Sprache unter dem Titel: *Book annotation*, Bücherlisten mit Noten. Man plant einen Katalog von etwa zehntausend der besten Werke aus allen Gebieten, jeder Titel mit kurzen charakterisirenden Noten aus fachmännischer Feder versehen, der dem Bibliothekar bei der Auswahl der zu kaufenden und dem Leser bei Auswahl der zu lesenden Bücher Hülfe leisten soll. Man schätzte die Kosten des Unternehmens auf $ 100000 und fragte sich, ob sie durch Subscription der interessirten Anstalten aufzubringen seien. Sowohl Dewey wie andere schätzten die Ersparniss an Arbeit für jede einzelne Bibliothek und den Werth des Schutzes vor dem Ankauf ge-

ringer Bücher viel höher als die Ausgaben, und wenn der deutsche Leser sich erinnert, dass der amerikanische Buchhändler dem Bibliothekar keine Ansichtssendungen schickt, wird er die Bedeutung eines solchen Führers würdigen. Ein Versuch in dieser Richtung liegt schon vor in dem Katalog der etwa 5000 Bände umfassenden Muster-Volksbibliothek, die einen Theil der A. L. A.-Bibliotheksausstellung bildet; die Auswahl ist nach Einholung des Urtheils von mehr als hundert Bibliothekaren getroffen; der Katalog enthält die Titel ohne Noten, dagegen liegen bereits vier kleine Heftchen vor, die unter dem Titel *New aids for readers*, Neue Hülfsmittel für Leser, eine kleine Auswahl der besten Bücher über Elektricität, Photographie, amerikanische Politik und Nationalökonomie mit charakterisirenden Noten aufführen.

Zum gleichen Gegenstande theilte G. Iles-New York mit, dass von Beginn 1894 ab ein wöchentliches, sachlich geordnetes Sachregister zur eben erschienenen Zeitschriften-Litteratur erscheinen soll, welches die Nachweisungen einer jeden Nummer in allen folgenden bis zum Schluss des Quartals wiederholt. Dies wird ermöglicht durch die *Linotype* (Mergenthaler'sche Setz-) Maschine, die den Satz zeilenweise giesst, so dass man den Satz für jede folgende Nummer ohne nennenswerthe Kosten weiter benutzen kann.[1]) Unter dem Titel: Anpassung der Bibliothek an ihren Leserkreis machte Green-Worcester (Mass.) bemerkenswerthe Vorschläge, fand aber von einzelnen Seiten lebhaften Widerspruch. Er hielt es für angebracht, Bibliotheken in kleineren Orten nicht über ein gewisses Mass anwachsen zu lassen, entbehrliche Bücher und besonders solche, die an einem kleineren Ort deplacirt wären, der nächsten grossen Bibliothek zu überweisen oder zu verkaufen, und lieber einen kleinen Bestand durch häufige Neuausgabe von Katalogen besser benutzbar zu machen. Er schlug in diesem Zusammenhang eine Arbeitstheilung der Bibliotheken vor: nach einem grossen Plan solle jede Bibliothek ein Specialfach wählen und darin Vollständigkeit anstreben.

Beim Gegenstande: Feuer, Sicherung und Versicherung theilte R. B. Poole-New York mit, dass Backsteine das feuerfesteste Material seien, dass Granit im Feuer, wenn Wasser darauf gegossen wird, sich zu Sand verkrümelt, und dass Eisen nur in Umkleidung von Ziegeln als sicher gelten kann. Die Bibliotheken zu versichern hielt man für unpraktisch. Das Gemeinwesen, welches die Bibliothek besitzt, ist selbst die beste Versicherungsanstalt. Anders stehe es natürlich mit

---

1) Inzwischen plant die Rudolph Indexer Company — vgl. Nation (New York) vom 31. Aug. 1893 — ernstlich die Herausgabe von Titeldrucken aller Neuheiten des amerikanischen Buchhandels, welche gleich mit den Büchern zu beziehen sein werden, und ebenso von einer Auswahl der früher erschienenen Litteratur. Sie sollen mit Noten, mit Verweisungen für den Sach-Index und mit Signatur sowohl nach Dewey's Decimal- als nach Cutter's Expansiv-System versehen sein und sowohl für Zettelkataloge als für den Rudolph Indexer — eine neu erfundene Katalogform — brauchbar sein. Es gilt für gewiss, dass Cutter, der von der Bibliothek des Boston Athenaeum vor einigen Monaten zurückgetreten ist, das neue Unternehmen leiten wird.

Bibliotheken, die durch private Stiftung geschaffen sind. — Miss Allan-Omaha erwähnte, dass sie anlässlich eines Falles die beim Buchbinder befindlichen Bücher versichert; den Zettelkatalog in ihrer Bibliothek versichert sie mit $ 5000.

Die Zweigbibliotheken und Expeditionen, die bei dem weitläufigen Bau der amerikanischen Städte eine wichtige Rolle spielen, wurden nach ihrer relativen Zweckmässigkeit erörtert. Ueber den Werth der Zweiglesezimmer war man einig, dagegen hielten einzelne die Zweigbibliotheken für unrentabel: für die Kosten der Zweiggebäude könne man den Bestand der Hauptbibliothek beträchtlich vermehren und den Mehrbestand doch den Lesern in allen Stadttheilen durch die Expeditionen zuführen. Fletcher und Green schlugen beide das Missionswerk und den bildenden Einfluss der Zweigbibliotheken auf ihre Umgebung hoch an; Minneapolis und Chicago haben mit einem gemischten System guten Erfolg gehabt.

Bei der Berathung des Capitels Allgemeine Verwaltung handelte es sich grossentheils um specifisch amerikanische Verhältnisse: um die *Trustees* (Curatoren) und die Stellung des Bibliothekars zu ihnen: ob er Secretär des Curatoriums sein solle; ob er die Finanzen der Bibliothek verwalten und Caution stellen solle; die Dauer der Anstellung, für einen bestimmten Termin oder, wofür die Mehrzahl der Anwesenden war, auf unbestimmte Zeit: *during good behavior*. Die Gehaltsfrage erregte eine lebhafte Debatte; es stellte sich heraus, dass viele Bibliothekare und Assistants nicht auf gleichem Fusse besoldet waren mit den Rektoren und Lehrern an öffentlichen Schulen; man hielt eine Gleichstellung mit diesen für billig, ebenso aber auch die Mittelschulbildung für eine Vorbedingung des Eintritts in den Dienst der Public Library. Dewey führte hier die Debatte auf höhere Gesichtspunkte: Es kommt in unseren Tagen eine neue Art des höheren Unterrichts auf, dessen Grundstein die Bibliothek ist: die sogenannte *University Extension;* es ist ein Unterricht für das ganze Leben, für das Haus, für die Leute, deren Zeit vorzugsweise dem Geschäft gewidmet ist, für Alt und Jung, und die Bibliothek ist das Haupt dieser neuen Bildung... Wir sehen die Bibliothek in einer steten Entwicklung: die Idee der alten Zeit, wo der Leser die Bibliothek stürmen musste wie eine Festung, ist ins Gegentheil gekehrt: der Bibliothekar von heute ist aggressiv, er ist so eifrig auf den Umsatz seiner Bücher aus wie der Kaufmann auf den Umsatz seiner Waare... Lasst uns offen sagen, dass wir ein grosses Werk thun und dass wir dementsprechend anerkannt sein wollen. Crunden verglich die Stellung des Bibliothekars mit der des Präsidenten einer Universität und verlangte von dem Leiter einer grossen Bibliothek ähnliche Fähigkeiten; Dewey secundirte mit Hinweis auf Justin Winsor, den Leiter der Bibliothek von Harvard University, der keinem Präsidenten einer amerikanischen Universität etwas nachgebe.

Die Debatte über die beste Art, Bücher zu kaufen, an der sich auch die anwesenden Buchhändler betheiligten, hatte Verhältnisse zur Voraussetzung, die von den deutschen ganz verschieden sind. Ueber den Kauf ausländischer Bücher bemerkte Brett-Cleveland, O., er habe einmal einen grösseren Posten deutscher Bücher zu bestellen gehabt und getheilt zwischen einem New Yorker Importeur und einem deutschen Agenten. Die Preise seien ziemlich gleich gewesen, der New Yorker aber prompter.

Für die Verwendung der Dubletten richtet Dewey, wie er mittheilte, in der Staatsbibliothek zu Albany ein *Clearing House* ein, welches die Bibliotheken des Staates New York nutzen können. Sie senden unverwendbare Bücher dorthin, bekommen dieselben durch einen Beamten der Staatsbibliothek abgeschätzt und können aus den dort aufgespeicherten Dubletten anderer Bibliotheken Bücher zum gleichen Werth aussuchen. „Wir sagen auch zu kleinen Bibliotheken: Wenn ihr uns mit euren Dubletten ein Verzeichniss eures übrigen Bestandes schickt, so senden wir euch im Tausch eine Auswahl von Büchern aus dem Dublettenlager, von denen wir annehmen, dass sie euren Bestand am besten ergänzen". — Beim Titel *Collation* stellte man durch Handaufheben die ziemlich einstimmige Ansicht fest, ein Collationiren aller erworbenen neuen Bücher lohne nicht. — Der Titel Jugendlectüre brachte die Frage auf, ob man die Jugendschriften besonders aufstellen oder dem Inhalt nach zwischen die anderen Werke vertheilen, aber im Katalog und auf dem Rücken mit *J* zeichnen solle, und im Zusammenhang damit, ob die Bibliothek die Lectüre der Unerwachsenen controlliren und ihnen nur *Juvenile Books* erlauben solle. Eine Abstimmung zeigte, dass in 12 der vertretenen Bibliotheken die Jugendschriften besonders aufgestellt sind, in 24 nicht, und dass die Vertreter der beiderseitigen Bibliotheken ihre Art der Aufstellung der entgegengesetzten vorziehen. Beim Titel Nachschlagewerke theilten einige mit, dass sie im Bücherraum an die Stelle der herausgenommenen und in die Lesesaalbibliothek eingereihten Werke sog. *dummies* einstellen, kleine buchförmige Bretter, die auf ihrem Rücken einen entsprechenden Vermerk tragen. Die Frage, ob jemand solche *dummies* auch für die benutzten Bücher einstellt, wie das British Museum, wurde allseitig verneint.

Die kleinen Schriften, *pamphlets*, gaben Anlass zu einer Debatte über ihre Definition; die eine Hälfte der Anwesenden ging nach dem Umfang mit der 100-Seiten-Grenze, die andere nannte jedes ungebunden aufbewahrte Buch ein *pamphlet*. Es schien, man trennte nicht genug zwei Fragen: was soll man bibliographisch-statistisch als *pamphlet* zählen, und: was soll man besonders binden und catalogisiren. Auf *pamphlets*, die in Kapseln aufbewahrt werden, ist im Realcatalog der Harvard University verwiesen mittels Zettels mit dem Vordruck: „eine Anzahl kleiner Schriften über diesen Gegenstand, noch uncatalogisirt, siehe Kapsel so und so", und eine ähnliche Praxis hat das Columbia College, New York.

Beim Kapitel: Catalogisirung kam die Frage auf, ob die Tage des *Subject Catalog*, des Sachcatalogs, gezählt seien, ob man nicht in Zukunft dem Benutzer gedruckte Bibliographien geben werde, in denen etwa notirt sei, welche von den aufgeführten Werken die Bibliothek selbst besitze. Man war aber einstimmig der Ansicht, dass dem Benutzer, vor allem in der Public Library, mehr daran liege, zu wissen, was er über seinen Gegenstand direct bekommen könne, als was überhaupt darüber existirt, „in der Public Library will von hundert nicht einer den Gegenstand erschöpfen: sie wollen irgend etwas darüber haben". — Die Frage, ob der Real- oder der Autor-Katalog den Titel bibliographisch am genauesten geben soll, wurde auf Lane's überzeugende Begründung hin zu gunsten des Autor-Katalogs entschieden; dass es sich lohne, alle Vornamen ausländischer Verfasser — der Amerikaner hat deren stets zwei — zu eruiren und vollständig zu geben, wurde von der grossen Mehrzahl verneint, doch erklärte man es für zweckmässig, im Zettelcatalog vor die Zettel der Werke eine *Information Card* mit biographischen Angaben über den Verfasser einzulegen, dort könne man eventuell alle Vornamen mittheilen.

Zum Gegenstand: *Classification*, Systematische Catalogisirung, hatte Horace Kephart, von St. Louis, einen vortrefflichen Aufsatz eingesandt, der leider nicht zur Discussion kam. Er machte unter anderm darauf aufmerksam, dass *Classification* und *Notation*, System der Eintheilung und System der Signaturen, zwei grundverschiedene Dinge sind; dass man eine sehr detaillirte Classification und doch sehr einfache Signaturen haben kann. Die hierin enthaltene Kritik richtet sich in erster Linie gegen die beiden in Amerika verbreiteten Systeme: Dewey's *Decimal* und Cutter's *Expansive* (elastisches) *System*; bei diesen wird jede Stufe der Untereintheilung in der Signatur durch ein neues Element ausgedrückt, und dadurch entstehen so complicirte Signaturen, wie sie die Amerikaner früher irrthümlich der Universitätsbibliothek Halle zuschrieben, ausserdem wird aber auch die *Classification* durch die *Notation* in Fesseln geschlagen, *enslaved* wie Kephart es treffend nennt.

Kephart's Beitrag war einer der wenigen, die aus diesem oder jenem Grunde unbesprochen blieben: im übrigen wurde fast das ganze Pensum erledigt. Ausserdem berieth man Geschäftliches, nahm die Neuwahlen des Vorstandes vor, nahm eine Bibliothekskarte des Staates Massachusetts entgegen und einen Bericht des Statistikers Weston Flint vom U. S. Bureau of Education über das Wachsthum der Bibliotheken in den Vereinigten Staaten[1]), ernannte den ehrwürdigen Hon. Dr. Henry Barnard — ehemals der erste U. S. Commissioner of Education, und mit W. F. Poole der einzige anwesende Theilnehmer an der Conferenz von 1853 — zum Ehrenmitglied der A. L. A. und hörte die Berichte der Ausschüsse an.

1) Diese Statistik ist inzwischen erschienen als Circular of Information No. 7, 1893.

Der Bericht des Cooperation Committee gab eine Geschichte der Thätigkeit dieses Ausschusses. Derselbe wurde gleich 1876 eingesetzt und hat sich bemüht, sich über jede verbesserte Methode oder Praxis an Bibliotheken zu unterrichten und die Verbesserungen in den Dienst aller zu stellen. Er hat u. a. discutirt und geprüft die verschiedenen Arten der Bucheinbände, hat Tabellen für vergleichende Bibliotheksstatistik formulirt, gleichmässige Formate für alle Bibliotheksformulare und Zettel empfohlen, deren Dimensionen alle durch $2^1/_2$ cm theilbar sein sollen und schliesslich ein *Supply Department* gegründet, um alles, was zur Bibliotheksausstattung gehört, in bester Qualität anzufertigen und zu liefern. Im Laufe der Zeit ist aus diesem Departement eine selbständige Firma erwachsen: Das Library Bureau in Boston mit Filialen in Chicago und New York, das noch unter dem Einfluss der Association steht. Ein illustrirter Catalog von 176 S. gr. 8°. veranschaulicht den Umfang seines Geschäftsbetriebs, der vom Papierblock bis zum Schreibpult alles umfasst, was eine Bibliothek braucht.

Ein besonderes Augenmerk richtete der Ausschuss auf cooperative Catalogarbeiten, die allmählich eine solche Bedeutung gewannen, dass man 1886 für sie eine besondere Section, die *Publishing Section*, errichtete. Die Section hat zuerst *Poole's Index to Periodicals* in neuer Bearbeitung bis 1881 herabgeführt und durch zwei Nachträge bis Ende 1891 ergänzt: das Ganze giebt jetzt auf rund 2400 zweispaltigen Seiten etwa 300000 Nachweisungen; sie hat im *A. L. A.-Index* ein ergänzendes gleichartiges Sachregister geschaffen für die Litteratur der gesammelten Essays, kleineren Monographien und Bücher vermischten Inhalts und setzt beide Werke gemeinsam fort durch den *Annual Literary Index*, der für 1892 erschienen ist. Sie hat ferner ein systematisches, mit Anmerkungen und Register versehenes Verzeichniss der besten Jugendlectüre, verfasst von J. F. Sargent, erscheinen lassen und durch Mitwirkung einer grossen Zahl von Fachgenossen den *A. L. A.-Catalog*, das schon oben erwähnte Verzeichniss einer Muster-Volksbibliothek von 5000 ausgewählten Werken aus allen Gebieten zusammengestellt, welches unter Leitung von Miss Mary S. Cutler bearbeitet, die Titel zweimal in systematischer Ordnung, einmal nach Dewey's, einmal nach Cutter's System und mit beider Signaturen, enthält, mit einem Sachregister versehen ist und auf Kosten der Bundesregierung in Tausenden von Exemplaren gedruckt und vertheilt wird.

Das *Public Documents Committee* berichtete über seine Thätigkeit, und Dewey verlas dazu drei Briefe des Senators Ames, der sich für ein Gesetz bemüht, welches bestimmen soll erstens, dass die amtlichen Publicationen der Bundesregierung bestimmten Bibliotheken in einem vollständigen Exemplar dauernd und fortgesetzt überwiesen werden, und zweitens, dass die Bundesregierung ein Sachregister zu den bisherigen Publicationen anfertigen lasse mit jährlichen Nachträgen. Eine Resolution, in welcher die A. L. A. den Congress um Erlassung eines solchen Gesetzes ersucht, wurde angenommen.

Ein neuer Vorschlag, den das Cooperative Committee dem Plenum

machte, bezog sich auf ausländische Regierungspublicationen. Es wurde wünschenswerth gefunden, dass eine Anzahl Bibliotheken in den Besitz der officiellen Publicationen von Deutschland, Frankreich und den anderen europäischen Staaten gelangten. Man setzte voraus, dass die europäischen Bibliotheken ihrerseits wünschen müssten, die entsprechende amerikanische Litteratur zu erlangen; man nahm an, dass die Bundesregierung einen internationalen Austausch erwirken könne, für den ja in der Smithsonian Institution schon ein geeignetes Organ vorhanden ist, und beauftragte ein Comité, die Sache in die Hand zu nehmen.

Ein anderer Ausschuss hat die Aufgabe, die Bibliotheksschule des Staates New York in Albany, die unter Melvil Dewey's Leitung steht, von Zeit zu Zeit zu inspiciren. Die Mitglieder des Ausschusses berichteten über die Thätigkeit der Schule, die während des letzten Jahres zum grossen Theil durch die Vorbereitung und Catalogisirung der A. L. A.-Bibliotheksausstellung in Anspruch genommen war. Der Ausschuss erwähnte als einen neu eingeführten Unterrichtszweig von besonders praktischem Werth die Unterweisung im Setzen und Korrekturlesen von Catalogen und anderen Druckwerken und sprach seine hohe Anerkennung über das Werk der Schule aus.

Ein weiterer Bericht wurde verlesen vom Comité für einen Schlagwort-Index, *Index to Subject Headings*. Um die Arbeit des einzelnen *Catalogers* zu vermindern, soll ein Musterverzeichniss sämmtlicher möglichen Schlagwörter hergestellt werden, welches überall dasjenige Schlagwort empfiehlt, unter welches die Litteratur über irgend einen Gegenstand am besten eingetragen wird, und speciell für Gegenstände, deren Litteratur sehr umfangreich ist, wie Länder und Städte, eine Liste der *Sub-heads* giebt, unter welche diese Litteratur wiederum vertheilt werden soll; eine Probeliste empfahl z. B. für die Litteratur von Ländern 25 Sub-heads: *Antiquities*, *Army*, *Bibliography*, *Biography* u. s. w. Eine Liste aller möglichen Schlagwörter hielt Lane für unausführbar: schon die Schlagwörter im Sachregister der 5000-bändigen Musterbibliothek seien nur ein Tropfen im Eimer, und Brett meinte, der Anfänger könne ja z. B. die Schlagwörter im Catalog des Boston Athenaeum zu Hülfe nehmen. Immerhin beschloss man, mit der Vorbereitung des Index fortzufahren.

Neben und nach dem Plenum tagten zur Berathung besonderer Interessen noch Sectionen, so die *State Library Association*, die der Beamten von Staatsbibliotheken und die *College Library Section*, die der College- und Universitätsbibliotheken. In dieser theilte u. a. Lane mit, an der Bibliothek der Harvard University habe der Leihverkehr mit andern Bibliotheken bereits so zugenommen, dass man dafür besondere Formulare drucken müsse. Ihr Berichterstatter wohnte der Sitzung bei, als man gerade bei dem Thema war: Anlernung der Studenten zur erfolgreichen Benutzung der Bibliothek; man fragte, wie es damit in Deutschland stehe und ob man dort wirklich in der Regel die Bücher erst ein paar Stunden nach der Bestellung erhalte. Diese

Thatsache, die bestätigt werden musste, bildete hier wie später den Gegenstand unverhohlener Verwunderung.

Während die Verhandlungen selbst die Vormittagsstunden von 9 bis 1 in Anspruch nahmen, waren für die Nachmittage meist Besichtigungen auf dem Programm. An einem Tage besuchte man die Bibliothek des *Armour Institute,* einer neu eröffneten, von dem Millionär Armour geschaffenen technisch-praktischen Lehranstalt, an welcher die Bibliothekarin, Miss Katharine L. Sharp, inzwischen eine *Library Training Class* errichtet hat; an einem anderen die Women's Library, die grosse Sammlung von Werken, die Frauen zu Verfassern oder Uebersetzern haben, im Frauengebäude, an einem anderen die deutsche Buchgewerbe-Ausstellung im deutschen Hause, dann die französische im Industriepalast und schliesslich die deutsche Bibliotheksausstellung. Zu letzterer war förmlich eingeladen worden; und wenn man bedenkt, welche Anziehungskraft die Schätze dieser ungeheuren Weltausstellung ausüben mussten auf Leute, die ein Jahr angestrengter Berufsarbeit hinter sich hatten, so darf man es schätzen, dass noch eine stattliche Zahl Fachgenossen sich in dem Raume einfand, wo die deutschen Bibliotheken ihre Einrichtungen und ihren Betrieb veranschaulichten. Man sah und prüfte mit Interesse die bibliographischen Publicationen, die Jahresverzeichnisse, Titeldrucke, Zeitschriftenverzeichnisse, die verschiedenen Arten und Formen der Cataloge, die Formulare und Benutzungseinrichtungen und schien überrascht von der Thatsache, dass draussen auch die technisch-praktische Seite des Bibliothekswesens gebührend gepflegt wird. Wie Amerika die wissenschaftliche Seite schätzt, geht u. a. daraus hervor, dass der systematische Katalog der Universitätsbibliothek zu Halle der Neuordnung oder Ordnung zweier amerikanischen Bibliotheken zu Grunde gelegt wird: der des Yale College in New Haven, Conn., und der noch in Organisation begriffenen Sutro Library in San Francisco, Cal., dem gab auch bei seinem Besuch rückhaltlosen Ausdruck der U. S. Commissioner of Education, Herr W. T. Harris, der selbst vor Jahren, im Journal of speculative philosophy, vol. 4, 1870, eine *book classification*, ein wissenschaftliches System veröffentlicht hat. Der Berichterstatter zählt die Stunden, wo dieser hohe Beamte, die Theilnehmer der Conferenz und später eine Reihe anderer Colleginnen und Collegen die deutsche Bibliotheksausstellung unter seiner Führung studirten, zu den angenehmsten seines Chicagoer Aufenthalts.

Gelegenheit zu persönlichem Verkehr ausserhalb der Verhandlungen bot schon in den Tagen des Congresses eine *Reception*, welche von den Damen des *Fortnightly Club,* eines litterarischen Clubs, den Theilnehmern des litterarischen Congresses — von dem der bibliothekarische ja einen Theil bildete, — gegeben wurde. Die A. L. A.-Conferenz hat sonst auf ihrem regelmässigen Programm einen geselligen Abend, auf dem man sich gemeinsam an Speise, Trank und bibliothekarischem Humor erfreut: die deutschen Fachgenossen wollen nur die Conferenznummern im Library Journal nachlesen. Diesmal fiel dieser

social evening aus; dagegen erfrischte uns am Dienstage der Chicago Library Club mit einem kühlen Lunch im Neubau der Newberry Library und einer Fahrt auf zweistöckigen Sechsspännern durch die schönsten Theile der Stadt zu Buffalo Bill's Wildem Westen, und abends darauf folgte man einer Einladung des Staates New York zu einer Reception in den eleganten Räumen des Staatsgebäudes auf der Weltausstellung. Dort nahm man die reichliche Gelegenheit wahr, die Fachgenossen persönlich kennen zu lernen und ausserhalb des Programms Ansichten und Erfahrungen ein- und auszutauschen; und als Ihr Berichterstatter in Reih und Glied mit dem rüstigen Cutter und jüngeren Collegen sich im schnell gelernten Reigen des *Virginia Reel* schwang, lernte er eine neue Seite der Thatsache schätzen, dass in der amerikanischen Sprache das Wort *Assistant Librarian* meist feminini generis ist.

Die Verhandlungen der Conferenz wurden geschlossen am 22. Juli mittags mit einer eindringlichen Ansprache des abtretenden Präsidenten Dewey, der den Mitgliedern die eifrige Arbeit für die hohe Sache des Berufs ans Herz legte, und denjenigen, die nicht mit ganzer Seele dabei seien, rieth, den Beruf aufzugeben. „Ich bin stolz, schloss er, dass mitten in der grössten Sammlung von Sehenswürdigkeiten, die die Welt jemals gesehen hat, wir unser vitales Interesse an dem erwählten Werk unseres Lebens bewiesen haben durch eine so glänzende Reihe von Sitzungen, wie sie für uns zu Buche steht".

Man hat auch in Deutschland vor Jahren den Plan einer Organisation der Fachgenossen mit regelmässigen Conferenzen erwogen, aber Bedenken verschiedener Art haben gesiegt. Ob jetzt, nachdem unser Beruf sich in Deutschland selbständiger entwickelt hat, die Zeit dafür gekommen ist, mögen die Zuständigen entscheiden: jedenfalls, wer die Thätigkeit der amerikanischen Collegen seit Gründung ihrer Association verfolgt und die Summe davon in ihrer diesjährigen Conferenz und in ihrer Ausstellung gezogen gesehen hat, der kann den Wunsch nicht unterdrücken, diese Zeitschrift möge den ersten Band ihrer neuen Dekade nicht abschliessen ohne einen Bericht über einen Verband deutscher Bibliothekare und seine erste Conferenz.*)

Chicago. Constantin Nörrenberg.

BOSTON PUBLIC LIBRARY
3 9999 06561 279 6